Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit Borgfrist
am **Mittwoch, den 26. d. M., morgens 10½ Uhr**
in der Stube zu Sexau
aus den Domänenwalddistrikten Peterswald, Hornwald und Allmendbuck: 14 tann. Klötze, 15 tann. Stämme, 8 Buchen und 1 Erle; 347 Ster buchene, 2 Ster eichene, 144 Ster gem. und Nadel-Scheiter; 94 buchene, 41 eichene, gem. und Nadel-Prügel; sowie 3250 buchene, gem. und Nadel-Wellen.

Waldhüter Gerber in Sexau gibt nähere Auskunft.

Holz-Versteigerung.

Kenzingen. Im Auftrage der gräfl. **von Kageneck'schen** Grundherrschaft werden mit Ziel auf 1. Novbr. l. J. aus den Waldungen bei Bleichheim versteigert:

Freitag, 28. Febr., Vorm. 10 Uhr
im Bade Kirnhalde:

I. Aus den Fideicommißwaldungen:

aus Distrikt Schloßberg: 1 Sägbuche, 29 fichtene Säg- und Baustämme, 1 Lärchenstamm, 19 Ster eichenes Küferholz, 251 Ster buchenes, 214 Ster eichenes und 5 Ster gemischtes Scheit- und Prügelholz, 12 Loose Eichenstöcke, 1150 buchene und 1550 eichene Normalwellen, 2 Loose Abraum und 20 Aushiebsloose;

aus Distrikt Fohreneck: 104 Ster buchenes Prügelholz, 1625 buchene Durchforstungswellen und ein Loos Abraum.

II. Aus den Majoratswaldungen:

aus verschiedenen Distrikten: 225 fichtene Reb- und Bohnenstecken, 9 Akazienstämmchen (beim Schlosse), 13 Ster aspenes Papierholz, 51 Ster gemischtes Prügelholz, 2810 buchene Durchforstungswellen und 8 Abraum- und Aushiebsloose.

Zusammenkunft um **8 Uhr** bei der Mühle in Bleichheim.

Kenzingen, 20. Februar 1890.

J. Hamm,
großh. Oberförster.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Malterdingen versteigert
Donnerstag, den 27. Februar d. J.
in ihrem Hochwald 51 Stämme Eichen verschiedener Größe, hauptsächlich zu Küfer- und Wagnerholz sich eignend. 4 Stämme Forlen und 40 Stück Tannen bis zu 0,75 Festmeter messend.

Ferner versteigert die evang. Stiftungsverwaltung Offenburg als Verrechnung der evang. Zentralpfarrkasse, im Malterdinger Hochwald, Abth. III, Pfannenstiel: 42 Ster buchen Scheit-Competenz-Holz der Pfarrei Malterdingen und 190 buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist **Morgens 10 Uhr** bei der Malterdinger Sandsteingrube.

Malterdingen, den 20. Februar 1890.

Der Gemeinderath.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Theningen versteigert
Dienstag, den 25. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
in ihrem Gabholzschlage Nr. 14: 58 Stück Eichstämme wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Theningen, den 18. Februar 1890.

Der Gemeinderath:
Ehrler.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Buchholz versteigert in ihrem Gemeindewald am
Montag, den 3. März d. J.,
Vormittags 8 Uhr anfangend:
17 tannene Stämme I., 20 II., 42 III., 107 IV. u. 66 V. Klasse; 12 tannene Klötze I., 69 II., 10 III. und 9 IV. Klasse; 2 Eichen I., 2 II., 8 III. und 27 IV. Klasse; 8 Forlen, 24 Buchen (worunter 11 Hainbuchen) und 7 Erlen.

Zusammenkunft am Eingange des Waldes. Bei ungünstiger Witterung findet die Steigerung nicht im Walde, sondern im zweiten Stocke der hiesigen Gemeindestube statt.

Der größte Theil des Holzes liegt an guten Abfuhrwegen. Das Holz wird auf Verlangen von Waldhüter Bayer dahier vorgezeigt.

Buchholz, den 20. Februar 1890.

Der Gemeinderath.
Raity.

vdt. Hornecker.

Krankenkasse Malterdingen eingeschr. Hilfskasse.

General-Versammlung

Sonntag, den 2. März d. J., Abends 7 Uhr im Gasthaus zum Rebstock.

Tagesordnung:
I. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1889.
II. Entlastung des Vorstands und Rechners.

Malterdingen, den 24. Februar 1890.

Der Vorstand:
Ruf.

Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Mache hiermit einem verehrten Publikum hier und auswärts die ergebenste Anzeige, daß ich mich als

Glaser

hier niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, im Anfertigen von **Fenster, Glasthüren, Glaswände, sowie im Einsetzen von Fensterscheiben,** überhaupt alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf's prompteste und billigste zu bedienen.

Achtungsvoll

Karl Hafner.
Neustraße Nr. 105.

Emmendingen, den 24. Februar 1890.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen **Michael Engler,** Schuhmacher von Köndringen, lassen in der Behausung des Erblassers im sogenannten Holland

Mittwoch, den 26. Februar,
Vormittag 9 Uhr

anfangend, die nachverzeichneten Fahrnisse öffentlich gegen Baarzahlung versteigern:

5 Stück Faß, worunter eines von 9, 8, 3, 2 und 1 Ohm haltend, 1 Bottich, 1 Fuhrbütte, 2 Züber, 1 Faßtrichter, 1 Stütze, 1 Strohstuhl, 3½ Ohm Wein vom Jahre 1888, 20 Zentner dürrer Fleischklee, 6 Zentner Stroh, 1 neuer Brennhafen mit Zugehör, 1 aufgerüstetes Bett, mehrere Anzüge und Leintücher, 16 Stück Mannshemden, 1 Kasten und 1 Trog, 1 eiserne Egge und 1 Pflug und sonst verschiedener Hausrath.

Rosinen und **Corinthen,** beste Qualität, zur Weinbereitung sind billig zu haben bei

W. Reichelt.

1—2 gute Arbeiter

finden sofort Beschäftigung bei
Schneider **Ruf**
in Emmendingen, Neustr. Nr. 124.

Ein in allen häuslichen Arbeiten bewandertes

Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann, sucht auf nächstes Ziel
Frau **Dr. Herzau.**

Lib. Ver. Mont. 8 U.

Feine Marmelade

à Pfund **40** Pfg., empfiehlt
W. Reichelt.

Frische Mazzen

bei **Bäcker Weil.**

Stellen finden auf 1. April **bürgerliche Köchinnen und Mädchen** für Haus- und Feldarbeit im Placirungs-Geschäft, Frau **Hagen,** Emmendingen.

Zum **1. Juli** wird eine

freundliche Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und sonstigen Zubehör zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von

C. F. Rehnroth, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk. 25 Pf. das Pfund, prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf. und 2 Mk., prima Halbdaunen hochfein 2 Mk. 35 Pf., prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**

Umtausch gestattet.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter, Emmendingen.

№ 25. Emmendingen. Donnerstag 27. Februar 1890.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für den Monat März können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.
Expedition d. Blattes.

Geschichtskalender.

27. Februar 1813. Bündniß Preußens mit Rußland.
27. „ 1814. Die Alliirten schlagen die Franzosen bei Bar fur Aube.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 21. Febr. Die „Kreuzzeitung" berichtet: Bei Gelegenheit der Verkündigung des Wahlergebnisses im vierten Wahlkreise bei den Sozialdemokraten in dem Kellerschen Lokal am Andreasplatz hatte sich nach 8 Uhr eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmasse eingefunden. Die Schutzleute zu Pferde mußten wiederholt die Menge auseinandertreiben und mußten auf die Bürgersteige hinaufreiten, um dort Ordnung zu schaffen, als sich plötzlich gegen 10 Uhr Abends ein Arbeiter zu Boden warf, indem er schrie, er sei von dem Pferde des einen Schutzmanns getreten worden. Dies brachte die ohnehin aufgeregte Menschenmenge in solche Erbitterung, daß, als zwei Schutzleute den angeblich Verletzten nach der Sanitätswache in der Blumenstraße bringen wollten, der Haufe sich über die Beamten stürzte, ihnen die Kleidung vom Leibe riß, die Helme einschlug und sie in roher Weise mißhandelte, sodaß die Angefallenen wiederholt mit dem Arbeiter, den sie immer noch festhielten, zu Boden stürzten. Als sie auf der Sanitätswache angelangt waren, drang eine Rotte von 20 Strolchen in dieselbe ein und verlangte schreiend die Herausgabe der Schutzleute, um dieselben todt zu schlagen. Nur mit Mühe und List konnten die Bedrohten durch eine Hinterthür unbemerkt entfernt werden. Die vor der Sanitätswache harrende Menge griff nunmehr andere Schutzleute ebenfalls thätlich an, riß die berittenen Beamten von den Pferden und stach mit den Messern nach den Thieren. Bei diesem Gewaltact erlitt ein Schutzmann einen complicirten Bruch des Unterschenkels, indem er vom Pferde gerissen wurde. Man brachte den Verletzten nach der Sanitätswache.

Der ultrakonservative Frhr. v. Hammerstein ist bei der Wahl in Bielefeld durchgefallen; Hofprediger Stöcker kommt in Siegen gegen den nationalliberalen Kandidaten in Stichwahl. Der frühere Minister v. Puttkamer ist in Köslin gewählt worden.

Als sehr bemerkenswerth wird aus Gera geschrieben, daß der dortige Sozialistenführer Nödiger in einer Wählerversammlung zu Hirschberg, als ihm die Gegner scharf entgegentraten, erklärte, „daß die Unzufriedenheit unter dem arbeitenden Volke erhalten werden müsse, weil sonst bei diesem nichts zu erreichen sei!"

Uebereinstimmend wird aus Frankreich gemeldet, daß man dort die Reichstagswahlen als eine Schwächung Deutschlands auffasse und darüber in allen Tonarten Triumphgesänge erschallen lasse. Sämmtliche Pariser Blätter geben dieser Stimmung Ausdruck und sprechen die Hoffnung auf den baldigen Zusammenbruch Deutschlands aus. Die Boulangisten veranstalten Kundgebungen, in denen die treuen Elsässer gefeiert und wegen ihrer Wahlen belobt werden und die Patriotenführer leisten ihnen darin Beistand. Nun haben aber die Elsässer diesmal drei deutschfreundliche Wahlen und zwar darunter zwei in Straßburg Stadt und Land, aus der Urne gefördert, es ist also gar kein sonderlicher Grund zum Jubiliren.

Ein schönes Wort über den verstorbenen Graf Andrassy wird vom Kaiser Franz Joseph von Oesterreich erzählt. Er hat einem hohen Hofbeamten gegenüber, der von den Verdiensten des Grafen Andrassy gesprochen hatte, geäußert: „Mein Nachruf für Andrassy ist kurz; er lautet: ich habe meinen treuesten Freund verloren."

Baden.

* **Emmendingen,** 25. Febr. (Reichstagswahl.) Die Stichwahl zwischen den Herren von Holst und Marbe im V. Wahlkreise findet am Mittwoch den 5. März und im VI. Wahlkreise zwischen den Herren Engler und Schättgen nächsten Samstag den 1. März statt. Die Zahl der Stichwahlen ist auf 141 gestiegen. Gewählt sind 51 Konservative, 14 Freikonservative, 16 Nationalliberale, 91 Mitglieder der Zentrumspartei, 21 Freisinnige, 20 Sozialdemokraten, 14 Polen, 2 Wilde, 11 Elsässer, 2 Demokraten, 1 Däne, 3 Welfen und 1 Antisemit. In die Stichwahl kommen: 30 Konservative, 19 Freikonservative, 72 Nationalliberale, 20 Mitglieder des Centrums, 62 Freisinnige, 54 Sozialdemokraten, 5 Polen, 10 Demokraten, 7 Welfen und 3 Antisemiten. Da die gemäßigten Parteien bei den Stichwahlen sich gegen ein geschlossenes Vorgehen der anderen Parteien zu vertheidigen haben werden, so ist es unerläßlich, daß keiner ihrer Anhänger und Freunde im Lande von den Stichwahlen fernbleibt.

△ **Theningen,** 24. Febr. Welch eigenthümliche Ideen in den Köpfen vieler Wähler zeitigen, beweist der hier abgegebene Wahlzettel, der mit dem Namen: „Herrn Oberhofprediger Stöcker in Berlin" beschrieben war. — Aus dem mir vorliegenden „Oberländer Boten" (Lörrach) ist zu ersehen, daß in einer rein protestantischen Gemeinde des Amtes Schopfheim für den ultramontanen Kandidaten Pfarrer Schuler-Istein sage 50 Stimmen abgegeben wurden. Daß unter solchen Umständen der 3. Wahlkreis an das Zentrum verloren ging, kann nicht mehr auffallen.

Das Testament des Wucherers.

(Fortsetzung.)

2.

Die Wohnung des Rechtsconsulenten lag in einer engen, dumpfen, nur von ärmeren Volksklasse bewohnten Gasse, die mit ihren unzähligen Schutt- und Kehricht-Haufen, den hohen geschwärzten Häusern und den blassen verkommenen Kindern, die träg und schweigsam an den Thüren derselben saßen, ein düsteres, fast unheimliches Aussehen hatte.

Das Haus, welches Becker bewohnte, lag ungefähr in der Mitte dieser Gasse und sah ebenso unrein und verfallen wie die Nachbarhäuser aus, von denen es sich nur dadurch unterschied, daß starke Eisenstäbe die Fenster des Erdgeschosses schützten, und ein schwarz lackirtes Schildchen, welches in verwitterter Goldschrift die Worte: „Peter Becker Rechtsconsulent," enthielt, über dem Schellenknopfe am Thürpfosten befestigt war.

Trotzdem der Rechtsconsulent allgemein im Rufe eines schmutzig-geizigen, hartherzigen und unrechtlichen Mannes stand, erfreute er sich doch einer nicht unbedeutenden Praxis, ja man sah sogar häufig den eleganten Wagen irgend eines Notabeln der Stadt stundenlang vor seiner Wohnung halten.

Dieß hätte mit Recht zu der Vermuthung führen können, daß das Innere des Hauses solchem Besuch entsprechend eingerichtet gewesen wäre, dem war jedoch nicht so; ein Zimmer ausgenommen, welches nur an Sonn- und Feiertagen geöffnet wurde, um den Hausherrn einzulassen, entsprach das Innere in Hinsicht auf Unsauberkeit und Unfreundlichkeit ganz und gar dem Aeußeren. Die Zimmer waren theils ärmlich, theils gar nicht möblirt, die Wände mannigfach beschädigt und beschmutzt, die Tapeten an den äußeren Mauern verfault, die Fußböden schmutzig-grau und der Ausbesserung sehr bedürftig und die trüben Fensterscheiben ließen nur dann das Tageslicht voll in diese unheimlichen Gemächer fallen, wenn der Regen sie vom Staube gereinigt hatte. Der Rechtsconsulent war Junggeselle. Er hatte allerdings in der Blüthenperiode seiner Jugend, da er von Kindesbeinen an nur danach trachtete, einst ein reicher Mann zu werden, seine Netze nach einer reichen Erbin ausgeworfen. Doch war sein Plan an seinen ungeschliffener, groben Manieren, noch mehr aber an seinem schmutzigen Geize, der ihn schon damals charakterisirte, gescheitert. Dieß rief in seinem Herzen eine Bitterkeit gegen das schöne Geschlecht wach, die ihn von jedem ferneren Versuche, sich demselben zu nähern, zurückhielt. Ebensowenig konnte er sich dazu einschließen, eine Magd zu halten, und streng genommen, bedurfte er einer solchen auch nicht, denn sein Schreiber, den er vor ungefähr zehn Jahren, wie man zu sagen pflegt, von der Straße in sein Haus aufgenommen hatte, verrichtete außer seinen Bureau-Arbeiten auch die Dienste einer Magd.

Besagter Schreiber führte den Namen Konrad Buttersiengel, war jedoch von seinen Bekannten gemeiniglich nur der „Katzen-Konrad" genannt, weil er zu diesen Thieren eine zärtliche Vorliebe hegte und deren nie weniger als sechs Stück besaß, die, wie man sich erzählte, im Bette ihres Herrn schliefen und mit ihm aus einer Schüssel aßen.

Er mochte ungefähr vierzig Jahre alt sein, seine Gestalt war groß und hager, seine Gesichtszüge knochig und scharf markirt, und aus seinen matten, tiefliegenden Augen, deren Sterne fast unbeweglich zu sein schienen, sprach eine stürmische Vergangenheit. Sein gebückter, fast kriechender Gang, die schlaff herunterhängende Unterlippe, und sein dummdreister, stierender Blick veranlaßten Jeden, der mit ihm verkehrte, zu der Vermuthung, daß in dem großen Körper des Schreibers ein sehr beschränkter Geist wohnen müsse. In wie weit diese Vermuthung eine richtige war, werden wir im Verlauf unserer Erzählung erfahren.

Acht Tage waren nach der Beerdigung des Wucherers verstrichen. Das Glöckchen der Schwarzwälder Wanduhr, die in dem Privatcabinet des Rechtsconsulenten hing, hatte schon vor einer Stunde Mittag geschlagen, und zum zehnten Male zog Konrad, der in der anstoßenden Schreibstube unbeschäftigt auf- und abging, seine silberne Uhr aus der Westentasche, um zu sehen, wie viel der Zeiger schon vorangeschritten war.

„Zehn Minuten nach Eins!" hob er zornig an, „jetzt hat meine Geduld bald eine Ende! Das ist nun in den letzten acht Tagen schon das dritte Mal, daß der Alte über die Mittagszeit ausbleibt, — und wer muß darunter leiden? Ich, kein Anderer; der Alte hat seinen Magen an eine unregelmäßige Lebensweise gewöhnt und glaubt wahrscheinlich, jedem Andern sei es eben so gleichgültig, ob er um zwölf oder um zwei Uhr zu Mittag essen kann, doch ich werde ihn heute noch eines Besseren belehren! — Was kümmert mich seine Erbschaft", fuhr er nach einer Weile fort während er am Fenster stehen blieb und durch die trüben Scheiben stier auf die Straße schaute, „für mich wird kein rother Heller davon abfallen! Zehn Thaler monatlich, dabei bleibt's, kaum genug, das nackte Leben zu fristen, — aber warte, Alter, bald schlägt die Stunde der Vergeltung. Treue

Freiburg, 20. Febr. In der vorgestrigen Stadtrathssitzung wurde der Gemeinde-Voranschlag für das Jahr 1890 nach dem von einer Spezialkommission ausgearbeiteten Entwurfe, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, genehmigt. Die Ausgaben sind zu Mk. 1,736,513, die Einnahmen zu Mk. 1,234,200 angenommen und sind somit durch Umlagen zu decken Mk. 502,313. Hiernach berechnet sich die Umlage: 1) auf Grund- und Häusersteuerkapital pro Mk. 100 auf 35 Pfg.; 2) auf Gewerbsteuerkapital pro Mk. 100 auf 35 Pfg.; 3) auf den staatlichen Einkommensteueranschlag pro Mk. 100 auf 1 Mk. 5 Pfg.; 4) auf das Kapitalrentensteuerkapital pro Mk. 100 auf 8,8 Pfg. In den 4 letzten Jahren gelangten dieselben zur Erhebung.

Karlsruhe, 24. Febr. Die Zweite Kammer verhandelte heute den Bericht des Abgeordneten Pfefferle über die Erstellung einer Nebenbahn von Gernsbach nach Weißenbach. Der Gesetzentwurf, der einen einmaligen unverzinslichen Zuschuß aus Staatsmitteln im Betrag von 100,000 Mk. in Aussicht nimmt und die Ausführung der Strecke in erster Reihe der bestehenden Privatgesellschaft für die vordere Murgthallinie Rastatt-Gernsbach überträgt, wurde genehmigt. Das Finanzministerium legt den Entwurf einer Kaiserstuhlbahn vor; die Linie geht von Riegel am Kaiserstuhl über Eichstetten und Gottenheim (Station der Freiburg-Breisacher Bahn); anderseits am nordwestlichen Kaiserstuhl über Endingen und Sasbach bis in die Nähe von Rothweil. Es kann ein Zuschuß bis zu 20,000 Mk. für den Kilometer bewilligt werden.

Karlsruhe, 22. Febr. Bei den Ständen laufen neuerdings auch Bittgesuche wegen Abänderung des badischen Dienstbotengesetzes von 1868 in ziemlicher Anzahl ein. Dieselben rühren namentlich aus bäuerlichen Kreisen her, wo die Unzuverlässigkeit und der ewige pflichtlose Wechsel des Dienstpersonals besondere Schwierigkeiten bereitet. Auch für die Städte ist Abhilfe geboten.

Bordertodtmoos, 22. Febr. Eine Schreckensnacht liegt hinter uns. Heute früh 2¼ Uhr brach in der Scheuer des Bäckers Leber auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches nicht nur das angebaute Wohnhaus, sondern auch die benachbarten Anwesen des Rechners Otto Thoma und Emil Karle innerhalb zweier Stunden in Asche legte. Kaufmann Emil Karle, der sein abgebranntes Wohnhaus vor einigen Monaten käuflich erworben und die Einrichtung seines Ladens erst vor wenigen Tagen beendigte, hat seinen Waarenbestand noch nicht versichert und erleidet dadurch einen Schaden von ca. 9000 Mk. 12 Familien mit 47 Köpfen sind obdachlos geworden, was um so trauriger ist, als gerade die Minderbemittelten weder mit Gebäudefünftel noch mit Fahrnissen versichert sind. Hätte nicht vollständige Windstille geherrscht, so wäre wohl der ganze Ort ein Raub der Flammen geworden. Es wird Brandstiftung vermuthet.

— Ein Zeichen der Zeit. In Mannheim mußten am 24. d. Mts. in einem Wirthschaftslokale auf Anforderung der Gäste hin die Bilder des Kaisers und Bismarcks aus dem Gastzimmer entfernt werden.

— Von der Mannheimer Strafkammer wurde ein beim dortigen Amtsgerichte als Diener und Hilfsgerichtsvollzieher angestellt gewesener Mann aus Sinsheim in eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt, weil er einige Zustellungen, statt den Adressaten zu übergeben, vernichtete und sich die Gebühren für die Zustellung von der Amtskasse auszahlen ließ.

— Wie der alte badische Republikaner Hecker, der bekanntlich nach Niederwerfung des badischen Aufstandes im Jahr 1849 nach Amerika flüchten mußte, im Jahr 1878 über die politischen Zustände Deutschlands und über die Mannheimer Demokratie urtheilte, erzählte kürzlich in einer äußerst zahlreich besuchten nationalliberalen Wählerversammlung der Landtagsabgeordnete Konsul Karl Reiß von Mannheim, welcher im genannten Jahre den alten Hecker in seiner Form in Amerika aufgesucht, dieses Erlebniß aber bis jetzt verschwiegen hatte, um das Andenken des inzwischen verstorbenen Hecker nicht in den Wahlkampf zu ziehen. Jetzt halte er es dagegen für seine Pflicht, dieses Erlebniß öffentlich bekannt zu geben. Hecker beklagte sich gegenüber seinem Gaste zuerst sehr lebhaft über die amerikanischen Zustände, welche viel schlechter seien, als die politischen Verhältnisse in Deutschland vor dem Jahre 1849. Der Beamtenwechsel sei ständig ein sehr großer und es wäre kaum möglich, einen guten Richterstand zu schaffen. Auch habe er von der Republik, für welche er gekämpft, schnöden Undank geerntet. Sodann kam Hecker auf die deutschen Verhältnisse zu sprechen. Hoch gefreut hatte er sich über die Ereignisse der Jahre 1864 und 1866 da er sich, wenn er auch den Bruderkrieg verabscheut, doch gesagt habe, daß der von den Preußen eingeschlagene Weg der Gewalt der einzig richtige sei, um die schwebenden großen Fragen zu lösen, dem deutschen Vaterlande diejenige Stellung in der Welt zu verschaffen, welche ihm gebührt. Als er dann die Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 vernommen, als er von den siegreichen Schlachten der deutschen Truppen, von der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches gehört, da habe er geweint wie ein kleines Kind und seinem Gott im Himmel gedankt, daß er ihn die Macht und Größe seines geliebten Vaterlandes noch habe schauen lassen. Und wissen Sie, fuhr Hecker fort, wer das Alles gemacht hat? Bismarck hat es gemacht; das ist ein ganzer Mann. Es ist zwar anders geworden, als wir gemeint hatten, aber gemacht hat er es doch! kommen Sie her, Reiß, und stoßen Sie mit mir an auf den Fürsten Bismarck. Als man hierauf auf die Mannheimer Demokraten zu sprechen kam, äußerte Hecker: Die Mannheimer Demokraten wissen nicht, daß seit 1849 die Welt eine andere geworden ist; sie haben nichts gelernt und nichts vergessen, und wenn einer etwas gelernt hat, dann hat er nicht den Muth, es offen zu sagen. Wenn Sie, Reiß, wieder hinüberkommen, dann sagen Sie nur das den Mannheimer Demokraten, was der alte Hecker von ihnen denkt. — Die Erzählung des Hrn. Reiß machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und die Worte Hecker's, der von den Demokraten immer als Vorbild in's Feld geführt wird, verdienen wohl im Volke näher bekannt zu werden.

Vermischte Nachrichten.

— Im Wahlkampf ist mehrfach als wesentlich hervorgehoben worden, daß der Bauernstand als Grundlage unseres Staatsgebäudes zu betrachten und daß es deßhalb die Aufgabe aller staatserhaltenden Parteien ist, die Interessen des Bauernstandes gesetzgeberisch zu wahren, damit dieser Stand sich auch ferner bewähre und dem Vaterland treu bleibe. Wenn nun die Oppositionsparteien dem Kartell zum Vorwurf machen, daß von den Kornzöllen, was aber nicht wahr ist, nur der Großgrundbesitz Vortheil habe, so wird doch Niemand behaupten wollen, daß man deshalb den mittleren und kleinen Bauernstand untergehen lassen müsse. Deshalb muß der Bauernstand, der große und kleine, geschützt werden:

Es sproß der Stamm der Riesen
Aus Bauernmark hervor!
Der Bauer ist kein Spielzeug,
Da sei uns Gott davor!

Metz, 23. Febr. Bei einer heute stattgehabten Feuerwehrübung brach eine Rettungsleiter, wobei sechs Mann verunglückten. Einer ist todt, zwei sind schwer und drei leichter verletzt.

Lausanne, 20. Febr. In Droules, im Kanton Wadt, wurde ein gewisser Blanc zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er verabsäumt hatte, seinen ältesten Sohn in die Schule zu schicken. Hierüber gerieth Blanc in eine derartige Wuth, daß er seine drei Kinder im Alter von 4, 7 und 10 Jahren durch Hammerhiebe tödtete. Hierauf versuchte er sich mittelst Rasirmessers den Hals abzuschneiden, wurde jedoch daran verhindert und konnte verhaftet werden.

Luckenwalde, 21. Febr. (Vatermord.) Im Dorfe Petkus starb vor etwa 15 Jahren der Vater des jetzigen Mühlenbesitzers K., und zwar, wie es damals hieß, aber nie recht geglaubt wurde, in Folge eines Unglücksfalles in der Mühle, in deren Getriebe er gerathen sein sollte. Dieser Tage hat sich nun vor dem Amtsgericht in Baruth der Sohn gestellt und hat sich selbst beschuldigt, damals seinen Vater erschlagen zu haben. Auf dies Geständniß hin ist der Müller in Haft genommen worden, und es hat eine Untersuchung in der Mühle stattgefunden, durch welche die frühere Annahme, als sei der Vater verunglückt, als unwahrscheinlich sich ergeben haben soll. Der Müller soll den Mord begangen haben, um seine Mutter zu rächen, die der Vater vergiftet hätte.

— Friedrich der Große und die Advokaten. Dem „Märkischen Sprecher“ wird die Abschrift einer charakteristischen Entscheidung mitgetheilt, die Friedrich der Große auf das Gesuch um ein „Advokatenpatent“ in Cleve ertheilte. Das interessante Aktenstück ist kürzlich in den Papieren eines alten Schulzenhofes in Westfalen aufgefunden und lautet wörtlich: „Ich will weder Hier noch in Preußen, noch in Pommern und Magdeburg mehr Advokaten wissen. Den Clevern und Westphälingern aber, die von Gott und der Vernunft entfernt zum Zank geboren sind, muß man, um ihres Herzens Härtigkeit willen, so viel Advokaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Reichsthaler in die Rekrutenkasse verlegt werden müssen. Gegeben Berlin, den 9. April 1749. Friedrich.“

— Ein Auskunftsmittel. Aus der amtlichen Thätigkeit des ehemaligen Frankfurter Polizeipräsidenten Guido von Madai wird der „Frankf. Ztg.“ von einem ihrer Leser folgender charakteristischer Zug erzählt: Etwa zwei Jahre nach der Einverleibung Frankfurts besuchte ich die Tanzstunden des damals sehr beliebten Tanzmeisters Colin, bei dem zu jener Zeit auch zwei Töchter des Polizeipräsidenten v. Madai Unterricht nahmen. Während der Lektionen pflegte der Tanzmeister an seine Zöglinge Flaschenbier zu verkaufen. Der Restaurateur im Erdgeschoß, der zufällig davon Wind bekam und sich in seinem Absatz geschädigt sah, besann sich nicht lange und erstattete gegen Colin die Anzeige wegen unbefugten Ausschanks von Getränken. Man belegte den Tanzmeister mit einer Geldstrafe und untersagte ihm die fernere Verabreichung von Erfrischungen auf das Strengste. Auf irgend eine Weise fand nun Colin Gelegenheit, dem Polizeipräsidenten sein Leid zu klagen. „Da ist nichts zu machen“, erwiderte Herr v. Madai, „Sie haben sich gegen das Gesetz vergangen. Man verschänkt kein Bier, wenn man keine Konzession dazu hat. Ihre Bestrafung ist eine vollkommen gerechtfertigte!“ Als sich der Tanzmeister, der natürlicherweise sehr eingeschüchtert war, empfehlen wollte, rief ihm der Polizeipräsident nach: „Wissen Sie, was ich thäte, wenn ich Tanzmeister wäre? . . . Wie viel nehmen Sie für die Stunde?“ — „24 Kreuzer, Herr Präsident!“ — „Nun gut, ich würde fortan 36 Kreuzer nehmen und jedem Herrn eine Flasche Bier schenken. Das kann ihnen kein Mensch und kein Gesetz verwehren!“ — Es ist überflüssig zu bemerken, daß von diesem Tage ab Herr Colin genau das that, was Herr v. Madai gethan hätte, wenn er statt Polizei-Präsident zufällig Tanzmeister geworden wäre. Jede Tanzstunde kostete fortan 36 Kreuzer. Dafür bekam jeder Zögling eine Flasche Bier gratis, und der neidische Wirth im Erdgeschoß hatte das ungeschränkte Recht, vor Zorn zu bersten.

— Der am Montag von Hamburg in Philadelphia eingetroffene britische Dampfer „Marcea“ hat auf der Reise vier Tage lang im Eis gesteckt. Das Thermometer stand 50° unter Null, selbst der Spiritus fror und die Kompasse wurden unbrauchbar. Auch die Kapitäne anderer in Newyork eingetroffener Dampfer haben berichtet, daß sie im atlantischen Ozean ungeheuren Eisbergen begegnet sind.

— Ein schauderhaftes Verbrechen wird aus Ilsha (Rußland) gemeldet. Im Dorfe Zeczniewa lebte in der Familie des Bauern Simon Ojzuch ein gewisser Jan Wegzicki, der leibliche Bruder der Frau des Ojzuch. Zwischen Wegzicki und den Eheleuten Ojzuch war wegen eines Landstückes, das die Frau des Ojzuch als Mitgift erhalten hatte, eine feindliche Stimmung eingetreten. Kürzlich erhob sich nun Wegzicki in der Nacht, als Alle fest schliefen, von seinem Lager, ergriff ein Beil und hieb seinem Schwager Ojzuch den Halz durch; der Unmensch versetzte darauf dem achtjährigen Sohn des Ojzuch mit dem Beil einen furchtbaren Hieb auf die Schläfe, ihn tödtlich verwundend; hierauf tödtete der Verbrecher noch ein einjähriges Kind durch einen Schlag mit dem Rücken des Beils und zertrümmerte einem dreijährigen Kinde die Hirnschale. Hiermit nicht genug, warf sich der blutdürstige Mörder noch auf die Frau des Ojzuch, seine leibliche Schwester, und brachte ihr lebensgefährliche Wunden bei. Der Verbrecher ist entflohen und bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

— Ein Stiefelprozeß. Aus Bordeaux wird der „Cur. Korr.“ zufolge geschrieben: Hier ist ein netter Prozeß in Aussicht, nämlich ein Stiefelprozeß. Letzthin kehrte Herr M. R., ein Millionär, der bei den Wahlen beinahe Deputirter geworden wäre, — freilich hatte ihm dies „beinahe“ 100 000 Frcs. gekostet — aus der Provinz mit dem Nachtzuge hierher zurück. Im selben Waggon befand sich eine junge schöne Dame. Herr M. R., der seinen kleinen Fuß immer noch kleiner zu machen suchte, litt schrecklich am Stiefeldrücken. „Bah“ — denkt er — „die Dame schläft ohnehin, was brauche ich mich zu geniren. Wie wär's, wenn ich die Stiefel auszöge?“ Gesagt, gethan. Der Zug nähert sich seinem Ziele. „Ah, jetzt ist's Zeit, die Stiefel wieder anzuziehen.“ Der linke Fuß ist schnell beschuht; aber, o Unglück, der rechte scheint über Nacht gewachsen zu sein, er geht nicht in seine Lederhülle; Herr R. zieht, drückt, nach schrecklicher Anstrengung erreicht er endlich seinen Zweck. Der Zug hält an, die Dame reißt sich mühsam aus dem Schlafe empor, der Herr steigt ab, er kann kaum gehen; zum Glück findet er gleich einen Fiaker und hält sich für gerichtet. Wie groß ist aber, zu Hause angelangt, sein Erstaunen, — er hat den rechten Fuß in einem Frauenstiefelchen stecken. Die Dame hatte also auch ihre Beschuhung abgelegt? Wahrscheinlich. Trotz aller Wahrscheinlichkeit will aber Madame R. an das merk- und denkwürdige Abenteuer ihres Gatten nicht glauben, sie kränkt sich, weint und zieht sich schließlich in ihre Familie zurück, wo sie gegenwärtig noch ist. Das Stiefelchen hat sie als Beweisstück für den Scheidungsprozeß mitgenommen. Eine interessante Frage ist noch die, wie sich die im Coupe zurückgebliebene Dame mit ihrer Beschuhung arrangirt und was ihr Gemahl über den linken Männerstiefel wohl gedacht haben mag, d. h. wenn sie einen hatte — einen Gemahl nämlich.

Sinnsprüche.

Sie machen sich viel Plack und Plag
Und kommen nie zur Ruh,
Das macht, sie fragen Tag für Tag:
Was sagt die Welt dazu!

J. Sturm.

Nicht die Gewalt der Armee, noch die Tücht keit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüths ist es, welche Siege erkämpft.

Fichte.

Des Kindes Hoffnung ist der Jüngling, des Jünglings der Mann.

Goethe.

Der Mensch hört früher auf zu fühlen, als zu hoffen.

Young.

Was ist das Letzte im Leben? — Die Hoffnung.

Diogenes.

Man muß Herr sein über sich selbst, um über die Welt Herr zu sein.

Karl V.

Briefkasten.

Nach W. Die Wahl ist frei, handle Jeder, wie er es vor seinem Gewissen verantworten kann. — Dann ist uns um den Erfolg nicht bange!

Mein Fortgang aus Basel.

J. v. Pflugk-Harttung, Professor in Basel.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart. Preis 80 Pfg.

Die Basler Ereignisse, welche sich aus der Wohlgemuth-Verwickelung ergaben, und auch auswärts ein gewisses Interesse erregten, sind hier im Zusammenhange geschildert und mit Dokumenten versehen. Der Verfasser, der als Professor an der Universität Basel angestellt war, zeigt, wie er durch übertriebene Angriffe gegen die Schweiz zum Schreiben kam, wie er sich dann durch das unredliche Gebaren eines Theils der schweizerischen Presse und gegen das notorische Verhalten vieler in der Schweiz lebenden Deutschen wandte, welche Protestmeetings gegen die deutsche Regierung abhielten und gar einen großen Massenprotest planten. Dafür fiel nun ein großer Theil der Schweizer Presse in fast unglaublicher Weise über ihn her, unterschob ihm die tollsten Dinge, die er gar nicht gesagt hatte und erregte von Privatcorrespondenz unterstützt einen wahren Sturm, der sich namentlich in einem merkwürdigen Studentenbeschlusse äußerte, welcher gefaßt wurde, ohne daß sich die Beschließenden auch nur die Mühe gegeben hatten, das zu lesen, was der deutsche Professor geschrieben hatte. Die Schrift ist sachlich gehalten und wird manchen unserer Leser interessiren.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 6.25 p. Met. — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Buxkin-Stoff genügend **zu einem Anzuge reine Wolle nadelfertig zu Mk. 5.85 Pf., für eine Hose allein blos Mk. 2.35 Pf.** durch das Buxkin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., **Frankfurt a. M.** Muster-Auswahl umgehend franko.

Zunahme des Körpergewichts, verbessertes Aussehen, Förderung des Appetits und der Verdauung das sind die unausbleiblichen Erfolge des regelmäßigen Gebrauchs von Franks Avenacia. Seine wohlthätige Wirkung auf den kranken oder geschwächten Organismus wird hauptsächlich durch seinen hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit und nicht durch eine in ihm befindliche Heilkraft bedingt, deswegen empfiehlt sich seine Anwendung nicht als Arznei, sondern als **Speise**. Und daß es diese im vortheilhaftesten Sinne des Wortes, beweist die ihm in der Internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln zu Theil gewordene Auszeichnung durch Zuerkennung der goldenen Preismedaille. Wer sich **rationell ernähren, Verdauung und Darmthätigkeit stärken, die erregten Nerven beruhigen, verlorene Kräfte ersetzen will,** bereite sich täglich ein Gericht von Avenacia und der gewünschte Erfolg wird sicher sein. **Frank's Avenacia** ist zu Mk. 1.20 die Büchse erhältlich in Emmendingen bei W. Reichelt.

Allen an Catarrh-Leidenden, die sich Erleichterung und Linderung verschaffen wollen, seien angelegentlichst **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** empfohlen. 3—6 Pastillen in heißer Milch aufgelöst, und in wiederholten Gaben heiß getrunken, üben einen wohlthätigen Einfluß auf die catharrhalisch afficirten Organe aus, bewerkstelligen eine leichte Schleimabsonderung und lindern somit die Heftigkeit und die Beschwerden des Catarrhs. **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. zu haben.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage der Firma Georg Schepeler, Frankfurt a. M. bei.

Dienste habe ich Dir geleistet, mich demüthig unter Dein Joch gebeugt, den Staub von Deinen thranigen Stiefeln geküßt, und wie hast Du mir gelohnt? Wie einen Hund hast Du mich behandelt, mich als Spielball Deiner Launen benutzt und mir die schmutzigsten Arbeiten aufgebürdet!“

Bei den letzten Worten war er an sein Schreibpult getreten und hatte aus demselben ein Packetchen genommen, welches er hämisch lächelnd in die Brusttasche seines fadenscheinigen Rockes schob. Dann, den Rock zuknöpfend und mit triumphirender Miene einigemal auf die Stelle schlagend, an der jenes Packet sich befand, sagte er:

„Hier halte ich den Preis, um den ich Alles ertrug, gib Acht, Alter, bald wirst Du's erfahren, was der Konrad seinen Katzen abgelernt hat.“

Das letzte Wort war seinen Lippen kaum entflohen, als die Hausglocke heftig gezogen wurde.

Der Schreiber ging hinaus und kehrte gleich darauf mit einem schon ziemlich bejahrten Manne zurück, der genau das Aussehen eines Vagabunden hatte. Sein Anzug bestand aus einer schmutziggrauen leinenen Hose, einem bis unters Kinn zugeknöpften, mannigfach geflickten Rock, einer alten, verschossenen Halsbinde und einer keck aufs rechte Ohr gerückten Militärmütze. Die grauen, von buschigen, Brauen beschatteten Augen, die stark hervortretenden Backenknochen, die trotzig aufgeworfenen Lippen und, der lange struppige Bart, machten einen unheimlichen, zurückstoßenden Eindruck, der durch die rauhe, heisere Sprache nicht gemildert wurde.

„Also noch nicht zurück?“ hob er an, als Konrad auf seinem hohen Schreibstuhle wieder Platz genommen hatte, „das scheint mir verdächtig; läßt sich wohl verleugnen, he?“

Der Schreiber war froh, daß ihm Anlaß gegeben wurde, seinem Aerger Luft machen zu können, er erhob sich, schritt an den Vagabunden heran, der sich auf den einzigen in der Stube befindlichen Stuhl behaglich niedergelassen hatte und entgegnete barsch:

„Glaubt Ihr, der Rechtsconsulent könne Grund haben, sich vor Vagabunden verleugnen zu lassen?“

„Wer ist ein Vagabund?“ fiel ihm der Andere aufbrausend ins Wort. „Wie dürfen Sie es wagen, einen Freund Ihres Herrn zu beleidigen? Mein Name ist Hubert Schmidt, und so gut ich Ihnen gegenüber höflich auftrete, kann ich auch von Ihnen einem anscheinend gebildeten Manne, Höflichkeit verlangen. Wünschen Sie jedoch, daß wir uns in einer anderen Sprache unterhalten sollen, so stehe ich mit Vergnügen zu Diensten, dann aber liebe ich es auch den nöthigen Nachdruck zu geben.“

Die Handbewegung, welche Schmidt machte, ließ den Schreiber über die Art dieses Nachdrucks nicht in Zweifel, und der Ton seiner Stimme war um ein Bedeutendes gemildert, als er auf diese Worte erwiderte, daß er durchaus nicht unhöflich sei, wenn man ihm höflich entgegenkomme. Der Umstand jedoch, daß Schmidt seine übelriechende Cigarre nicht draußen gelassen, sondern hier ruhig weiter geraucht habe, was sich doch in keinem anständigen Hause, noch weniger aber in einem Bureau gezieme, gebe ihm zu der Vermuthung Anlaß, er — Schmidt — sei ein Mann, dem jede Lebensart mangle und welchem man dreist und unverschämt entgegentreten müsse.“

Schmidt starrte den Sprechenden einige Augenblick mit offenem Munde an.

„Eine schöne Entschuldigung“, entgegnete er, indem er die Cigarre ins Zimmer warf, „also die Kajüte hier nennt Ihr ein Bureau? Freilich, wenn es zu einem solchen nicht mehr als eines alten tannenen Schreibpultes und zweier wackeligen Stühle bedarf, habt Ihr recht; — doch reden wir von etwas Anderem. Ihr seid mit Eurer Stelle hier wohl sehr zufrieden, he? — Na, kanns mir denken; den ganzen Tage allein im Hause, könnt thun und lassen, was Ihr wollt, beträgt ein hübsches, sicheres Gehalt, — was will der Mensch mehr verlangen?“

Der Schreiber war wieder ans Fenster getreten; von Minute zu Minute wuchs seine Ungeduld, und die Worte des Fremden nährten nur den Zorn, den er gegen seinen Herrn im Herzen trug. Er sah nicht, daß Schmidt seinen Blick lauernd auf ihn richtete, doch hörte er dem Tone seiner Stimme an, daß der Frage eine tiefere Absicht als harmlose Neugier zu Grunde lag, und er also sehr wohl daran that, vor dem Vagabunden auf der Hut zu sein.

„Wenn Sie dies glauben“, antwortete er, indem er sich umwandte und die großen Augen stier auf den Fremden richtete, „warum fragen Sie dann noch? Ja, ich bin zu frieden mit meiner Stelle, so sehr, daß ich keine bessere verlange, — doch da kommt Herr Becker.“

Schmidt erhob sich und trat hastig an der Schreiber heran: „Wenn Sie ein hübsches Sümmchen verdienen wollen“, flüsterte er, „so kommen Sie heute Abend in die Promenade vor dem St. Nicolasthore, ich werde dort fein und Ihnen weitere Mittheilungen machen, aber lassen Sie Ihren Alten nichts davon erfahren, verstanden?“

Konrad nickte und nahm, da der Rechtsconsulent eben eintrat, seine Mütze vom Nagel, um nach Hause zu gehen.

(Forts. folgt.)

Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Wir setzen unsere Vereinsmitglieder davon in Kenntniß, daß von Großh. Ministerium des Innern denjenigen Vereinen, welche sich mit Collektivausstellungen von Weinen und gebrannten Wassern an der Ausstellung in Straßburg betheiligen, die für Fracht und Platzmiethe aufgewendeten Kosten ersetzt werden.

Emmendingen, 22. Februar 1890.

Die Direktion.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert aus den Thennenbacher Domänenwaldungen Abth. III. 3. Ankenbuck, III. 4. Laber, III. 5. Stockberg, IV. 6. Hofswald, IV. 9. Sonnenziel mit Borgfrist im „Engel" in Emmendingen am

Donnerstag, den 6. März 1890,

Morgens ½9 Uhr: 252 Eichen II.—IV. Kl., 63 Wagnerbuchen, 83 forlene und tannene Stämme I.—III. Kl., 10 Nadelklötze I.—III. Kl., 150 tan. Baumpfähle, 650 tan. Rebstecken und 550 tan. Bohnenstecken.

Mittags ½1 Uhr: 30 Ster eichenes Nutz- und Rebsteckenholz, 16 Ster Aspenrollen, 686 Ster buchene, 187 Ster eichene, 27 Ster gem., tan. und forlene Scheiter, 189 Ster buchene, 37 Ster eichene, 359 Ster gem. und 23 Ster forlene und tannene Prügel.

Am **Freitag, den 7. März 1890,**

Morgens ½9 Uhr: 40915 buchene, eichene, gem. und Nadelholzwellen.

Die Waldhüter Münklin in Mundingen (für Dist. III.) und Bühler in Thennenbach (für Dist. IV.) zeigen das Holz vor und geben nähere Auskunft.

Holz-Versteigerung.

Kenzingen. Im Auftrage der gräfl. **von Kageneck'schen** Grundherrschaft werden mit Ziel auf 1. Novbr. l. J. aus den Waldungen bei Bleichheim versteigert:

Freitag, 28. Febr., Vorm. 10 Uhr im Bade Kirnhalde:

I. Aus den Fideicommißwaldungen:

aus Distrikt Schloßberg: 1 Sägbuche, 29 fichtene Säg- und Baustämme, 1 Lärchenstamm, 19 Ster eichenes Küferholz, 251 Ster buchenes, 214 Ster eichenes und 5 Ster gemischtes Scheit- und Prügelholz, 12 Loose Eichenstöcke, 1150 buchene und 1550 eichene Normalwellen, 2 Loose Abraum und 20 Aushiebsloose;

aus Distrikt Fohreneck: 104 Ster buchenes Prügelholz, 1625 buchene Durchforstungswellen und ein Loos Abraum.

II. Aus den Majoratswaldungen:

aus verschiedenen Distrikten: 225 fichtene Reb- und Bohnenstecken, 9 Akazienstämmchen (beim Schlosse), 13 Ster aspenes Papierholz, 51 Ster gemischtes Prügelholz, 2810 buchene Durchforstungswellen und 8 Abraum- und Aushiebsloose.

Zusammenkunft um **8 Uhr** bei der Mühle in Bleichheim.

Kenzingen, 20. Februar 1890.

J. Hamm,
großh. Oberförster.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Sexau versteigert in ihrem Gemeindewald am

Samstag, den 1. März d. J., Vormittags ½9 Uhr

im Schlechtberg und Peterswald:

16 Eichen, 195 tannene Stämme und Klötze, 2 Buchen, 10 Loos Hopfenstangen und Rebstecken, 17½ Ster eichene Rebsteckenrollen, 1500 gemischte und tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Rathhaus.

Sexau, den 23. Februar 1890.

Der Gemeinderath:
Wolfsperger, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Die ev. kirchl. Stiftungsverwaltung Offenburg läßt durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt öffentlich versteigern, am

Samstag, den 1. März d. J., Vormittags 9 Uhr

im Gemeindewald Ottoschwanden, Dist. Kenzbuck, das Pfarrkompetenzholz, nämlich:

54 Ster buchenes Scheitholz und
7 „ eichenes Scheitholz.

Ottoschwanden, den 24. Februar 1890.

Das Bürgermeisteramt:
Heß.

Krankenkasse Malterdingen eingeschr. Hilfskasse.

General-Versammlung

Sonntag, den 2. März d. J., Abends 7 Uhr im Gasthaus zum Rebstock.

Tagesordnung:

I. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1889.
II. Entlastung des Vorstands und Rechners.

Malterdingen, den 24. Februar 1890.

Der Vorstand:
Ruf.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versich.-Bestand am 1. Feb. 1890: **73 700 Personen** mit 568 800 000 Mk.
Bankfonds am 1. Feb. 1890: . . . . . rund **160 000 000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . rund 205 580 000 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1890: . . . 6 156 820 „

und zwar nach dem **alten** System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: **38% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten"** System: **29% der Jahres-Normalprämie und 2,4% der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf **125% der Normalprämie** berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagsprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

A. Dölter. **A. Keller,** Stadtrechner.

Schreinerarbeit-Vergebung.

Die Gemeinde Reuthe vergibt **Samstag, den 1. März d. J., Nachmittags 2 Uhr** im Schulhaus zu Unterreuthe die Herstellung von drei neuen Schulbänken, wozu Lusthabende eingeladen werden.

Reuthe, den 24. Febr. 1890.

Der Gemeinderath.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Erstellung eines Neubaues vergiebt der Unterzeichnete, bei welchem Pläne, Bedingungen und Kostenüberschlag zur Einsicht aufliegen, nachbenannte Arbeiten, als:

Steinhauerarbeit,
Zimmer- „
Schreiner- „
Glaser- „
Schlosser- „
Blechner- „
Tüncher- „

und nimmt Angebote hierauf innerhalb **acht Tagen** entgegen.

Friedr. Hafner.

Prima

Schindeln,

garantirt vollzählig,

gesägte Gartenschupfen

und

Doppel-Latten

empfiehlt

Simon Veit,
Emmendingen.

Rosinen und **Corinthen,** beste Qualität, zur Weinbereitung sind billig zu haben bei

W. Reichelt.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

Lib. Ver., Mittw. 8 U.

bei „Karcher".

Mengen (Württemberg).
Großer Abschlag.
Feinste
Limburger-Käse
versendet von heute ab gegen Nachnahme in Kisten von 40 Pfund an das Pfund zu 36 und 38 Pfg.

Schweizer-Käse
per Pfund 63 und 65 Pfg.

Konrad Selbherr.

Frisch gewässerte

Stockfische

bei

W. Reichelt.

Ein **möbliertes**

Zimmer

ist zu vermiethen.

Auskunft in der Exped. d. Bl.

Gesucht wird auf Ostern

ein **Mädchen,** womöglich vom Lande, welches einigen Begriff vom Kochen, auch etwas von Feld- und Gartenarbeit versteht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Spiel-Karten

Piquet, Cego, Whist und L'Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt

Den 21. Febr. 1890. Ctr.

Fruchtpreis	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	8	—	—	—
Haber	—	—	8	75	—	—
Welschkorn	—	—	7	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 48 u. 52 Pf. 1 Pfund Butter — M. 98 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalfleisch 60 Pf, 20 Liter Kartoffeln 80 Pf.